Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erika Täuber: Hebben is bäter as kriegen

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Erika Täuber

Hebben is bäter as kriegen

He is nu al 75 Jaohr old, denkt aover gern maol trügg. Domaols wöör he twölf un dat wöör Wiehnachtenaobend. De Geschenke harrn se noch nich krägen. Vadder frogde: „Nu segg maol, Hinnik, wat muchst du denn an leevsten hebben?" „Och, dat weeßt du doch: 'n gollen Klock mit'n gollen Kä!" „Dat sünd jao Grappen, Hinnik. Kiek maol, wat wi för di hebbt: feine wullen Strümp!" sä sien Mudder. „Sülben maokt! Freist di nich?"
Siene beiden Süstern harrn wullen Hanschken för em, sien Bro'er warme Puschen! Hinnik sä danke un dee allns ünnern Wiehnachtsboom.
„So, Hinnik, nu kiek maol ünnern Dannenboom!" reep sien Vadder. „Oh, een Paket! is dat för mi? So groot! Wat is daor denn in?"
„Maok daor man erst dat Band van af! Süh, - un nu den Deckel hoch!"
Alle käken tau. Nu keem Papeer, niks as Papeer, - 'n ganzen Barg. Un denn harr 'n Karton to faat, wöörn Schauhkarton. Hinnik maokde em up un harr'n Zädel vör sick.
„Vörlesen!" reepen alle. Hinnik les:

„Us schall blot wunnern, of Hinnik sick freit,
wenn he glieks weet, wat de Klock em sleit."

Schull daor nu würklich een Klock in weesen? Oder wull's se em alltohoop ansmärn? Nee, - wat se käken! Dat harr doch wat to bedüden! Hinnik reet dat Papeer ut'neen - un denn he doch warraftig een gollen Uhrkä in de Hand. He kunn bold sien eegen Oogen nich tro'n; aover de Kä blinker un blänker as wull se fraogen: „Na, magst mi ok lieden?"
„Och, wat fein!" sä Hinnik. Dat kann ick jao gaornich glöwen! Un kiek, hier is jao ok de lüttke Samtkasten för de Klock! O, nu geiht de verdreihte Kasten nich up!" Hinnik wull daor mit Gewalt bi.
„Langsam mit de willen Pär!" sä Vadder. „Hier is'n lüttken Knoop, moßt blot up drücken! Sühst woll, de Deckel geiht vaon süleb in de Höchde!" Un leeg daor up den dunkelroden Samt - ganz schier un glatt. Hinnik siene Ogen würrn jümmer grötter - 'n Ziepel

Landesbibliothek Oldenburg

(Zwiebel), 'n Ziepel ut Mudder ehr Ziepelbüdel. Hinnik maokde liesen de Kasten to un stellde dat Dings ünnern Boom bi de Wullstrümp. He moss een paormaol drög daolsluuken, bit he wedder hochkieken kunn. Nu gung ok al dat Targen lo: „Och, Hinnik, wat is de Klock? Wies doch maol her! Is al Ätentiet?" Hinnik gung nao sien Vadder.
„Wennehr krieg ick de Klock?" he wiesde up de Kä, de em vör'n Buuk bummeln dee. „Tööv du man, bit du Geburtsdag hest!" sä Vadder. „Och, so lang noch? Well weet...!" „Oha, du meenst - hebben ist bäter as kriegen? Recht hest, daorüm wüllt wi nu ok äten!" „Och, Vadder...!" „Los, Hinnik, kumm!"
Aover de Jung much nich. De ännern seeten al an Disch, daor stünn he noch in de Wiehnachtsstuw. He bekäk den lüttken Samtkasten. Un den drückde he maol se eben up den Knoop - de Deckel gung hoch. Hinnik stünn ganz still daor, blot sien Hart fung an to puckern un to jumpen, - dat kunn doch nich angaohn!!! - De Klock - de gollen Klock - daor leeg se, glatt un fein! Hinnik streek daor över langs, nehm se in de Hand, drückde se an sien Gesicht. „Tick - tack!" ganz liesen: „Tick - tack!"O, nee, wat wöör dat fein! As wenn se lebennig wöör. Hinnik maokde se ganz vörsicht an sien gollen Kä fast un steek se in de Tasch. Denn gung he an'n Disch sitten.
„Mudder, doh mi düchtig wat up", reep he, „ick heff Hunger!" Un he fung an to äten. Nao'n Tiet frogde em sien Vadder so nebenbi: „Du, Hinnik, wat is de Klock?"
Lacht ji man, dachde Hinnik un sä mit vulle Backen: „Jao, denn wüllt wi maol naokieken!" kräg sien Klock rut un sä: „Jüst söben dör! Tiet för de Wichter, - se mööt nu nao'n Stall - un melken!"

Landesbibliothek Oldenburg

Erika Täuber

Sien Prinzip

Landmäters wöörn bi'n grooten Müller inlao'n. „Tau'n lüttken Umbiß!" sä de Mann. As de dree Landmäters in de Dönz van dat Müllerhus stünnen, güngen ehr de Oogen öwer. De Disch wöör so vull packt, kunnst meist dat Witte van de Dischdäken nich mehr seihn.
Daor wöörn alle Sorten Fleisch, rohen un kaokten Schinken, Wußt un Käse. As de Landmäters meenden, dat wöör doch rein tau väl, sä de Müller vergnögt: „Och, nu maokt doch kiene Sperenzen! Ick heff dat doch! Mien Prinzip is: dat Brot hört in't Schapp, de Tüffelken in Keller, de Knaoken sünd för den Hund; dat Fleisch aover, dat Fleisch kummt up'n Disch! So, un langt tau!" Un denn stellde he noch 'n grooten Buddel up'n Disch. De Landmäter äten, wat se man kunnen. Doch den Sluck leeten se staohn. „Nu drinkt doch man!" sä de Müller. "Hebbt Ji denn kienen Döst?" „Nee, danke!" sä de Öllste. „Laot man!"
"Möögt Ji denn kien?"
„Och gern. Man wi hebbt ok een Prinzip, Müller, drinken doht wi erst nao de Arbeit, anners harrst du naohstens duppelt soväl Land — as di tosteiht!"
De Müller käk reinweg suur ut; man de öllste Landmäter kloppde em up de Schuller un sä: „Na, nu man nich den Kopp hangen laoten, wi kickt vanaobend wedder bi di in, — afmaokt?"
„Denn ist de Buddel nich mehr vull!" reep de Müller. „Kiekt!" Un he drünk dat randvulle Glas mit eens ut. „Ick segg jümmer: de Tüffelken hört in Keller un de Klaore in Buuk!"
As de Landmäter rutgüngen, hör he noch den Öllsten seggen: "Daor ward he nich wiet mit kaomen! Ick weet een bätern Snack: sick rögen un bringt Segen! Un daor wüllt wi us an holln — wi Landmäters!"

Landesbibliothek Oldenburg